Nr. 255. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, 4. Juni 1894.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 4. Juni. Die „Nat.-Lib. Korresp." schreibt:

„Die Vorschriften über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe sind nun fast zwei Jahre in Kraft, aber der aufmerksame Beobachter wird nicht behaupten können, daß die Zufriedenheit mit der Einrichtung im Wachsen sei. Auch derjenige, welcher den Grundgedanken vollkommen billigt, kann sich der Einsicht nicht verschließen, daß die Ausführung desselben inmitten der mannigfaltigen Interessen des wirklichen Lebens auf Schwierigkeiten stößt, die auf die Dauer kaum zu überwinden sein werden. In Berlin haben jüngst zwei interessante Prozesse stattgefunden. In dem einen wurde ein großer Milchhändler zur Verantwortung gezogen, weil er zwar die Abtragung von Milch von seinen umherfahrenden Wagen an die Kunden punkt 10 Uhr am Sonntag Morgen einstellen, die Wagen aber erst nach 10 Uhr nach seinem Gute zurückkehren ließ. Es wurde angenommen, daß die Führer der Wagen als im Handelsgewerbe beschäftigt zwischen 10 und 12 Uhr nicht in Thätigkeit sein dürften, und der Beklagte demgemäß verurtheilt. In dem andern Falle handelt es sich um einen Konditor, der in den spätern Nachmittagsstunden eine Torte hatte austragen lassen. Hier erfolgte Freisprechung, weil nachgewiesen werden konnte, daß der Austräger der Torte bei dem Konditor nicht als Gehülfe in dem Handelsgeschäft der Konditorei, sondern als Hausdiener angestellt war, also unter die Gesindeordnung fiel. Es fragt sich nun, ob der Milchhändler nicht auch eine Form finden könnte, nach welcher die Milchwagenkutscher ebenfalls als Gesinde zu betrachten wären. Wir führen diese Fälle an, einerseits, um an einem konkreten Beispiele zu zeigen, zu wie wunderlichen Folgen die Handhabung der Gesetzesbestimmungen führt, anderseits aber, um von Neuem darauf hinzuweisen, daß dasjenige, was im Publikum Verwirrung und Unzufriedenheit erregt, meistens nicht das Gesetz selbst, sondern eben die Handhabung desselben ist. Der § 105e der Gewerbeordnung giebt der höhern Verwaltungsbehörde vollkommen ausreichende Befugniß zu Ausnahmemaßregeln, wie sie für den Handel sowohl mit Milch wie mit Konditorwaaren durchaus angezeigt wären, in Folge der engherzigen und schablonenhaften Ausführungsverordnung des preußischen Handelsministers aber nicht zur Anwendung gebracht werden dürfen. Für eine gründliche Revision dieser Verordnung dürfte die Zeit nachgerade gekommen sein. Gegen das Gesetz selbst richten sich im Wesentlichen nur an einem Punkte Beschwerden, hier aber auch in zunehmendem Maße, wir meinen das vollständige Verbot des Offenhaltens der Läden an den Sonntagnachmittagen und Sonntagabenden. Die Regierungsvorlage bezweckte bekanntlich nur das Verbot der Beschäftigung von Gehülfen und Lehrlingen; die Vorschrift, welche die gänzliche Schließung der Geschäfte während der Zeit, in welcher Gehülfen und Lehrlinge nicht beschäftigt werden dürfen, anordnet, ist erst durch den Reichstag in das Gesetz gebracht, ganz außerhalb des Rahmens eines Arbeiterschutzgesetzes. Aus den Kreisen der kleinen und kleinsten Kaufleute, welche nebst ihren Familienangehörigen selbst mit zu verkaufen pflegen, hört man nun immer lebhafter die Klage über ungerechte Härte, und namentlich in den kleinen Landstädten beschwert man sich, daß das Gebot des Ladenschließens lediglich dem Hausirhandel zu Gute komme. Dieser Beschwerde wird man sich nicht verschließen dürfen, am wenigsten diejenigen, welche den Schutz des seßhaften Kaufmanns und des Mittelstandes überhaupt immer so laut im Munde führen."

— Aus Kassel wird der „Nat.-Ztg." geschrieben: „Die Nachricht, daß hessische Mitglieder des Abgeordnetenhauses sich bei dem Finanzminister für einen Ausgleich mit den Allodialerben des letzten Kurfürsten verwendet haben, hat hier bei solchen, denen die früheren kurhessischen Verhältnisse noch vor Augen stehen, Befremden erregt. Es handelt sich ohne Zweifel um den Ersatz der Einkünfte des während der Jahre 1869 bis 1874 mit Beschlag belegten kurstfürstlichen Vermögens. Bekanntlich sind diese Einkünfte großentheils zu Bauten und ähnlichen Zwecken verwendet worden, die dem Hessenlande zum Nutzen und zur Zierde gereichen. Schon bei der Berathung über die Beschlagnahme hatte Fürst Bismarck erklärt, daß er eine derartige Verwendung beabsichtige. Sie sollte eine Sühne dafür sein, daß der Kurfürst während seiner ganzen Regierungszeit alle dem Lande geschuldeten Verpflichtungen schnöde hintangesetzt hatte. Unzweifelhaft hat auf diese Weise die preußische Regierung dem Hessenlande eine große Wohlthat erweisen wollen und auch erwiesen. Andererseits hat sich die Familie des Kurfürsten niemals im Lande besonderer Sympathien erfreut. Mit den Familienverhältnissen des Kurfürsten hing das viele Unglück nahe zusammen, das während seiner Regierung das Land betroffen hat. Das ganze Streben des Kurfürsten war darauf gerichtet, für seine aus morganatischer Ehe stammenden Kinder zu sparen. Aus den Ersparnissen wurde unter Anderm die reiche Herrschaft Horzowitz in Böhmen angekauft, die als Fideikommiß sich jetzt im Besitze des dritten Sohnes des Kurfürsten befindet. Trotz der fünfjährigen Beschlagnahme seines Vermögens hinterließ der Kurfürst bei seinem im Januar 1875 erfolgten Tode noch ein Vermögen von mehr als 7 Millionen Mark, das seinen Kindern zufiel. Auch die einige Jahre später verstorbene Gemahlin des Kurfürsten hat ihren Kindern noch ein ganz ansehnliches Vermögen hinterlassen. In Noth sind also die Allodialeben nicht. Wie man nun auch über die Rechtsfrage des von ihnen erhobenen Anspruchs denken mag, so ist es doch jedenfalls eine sonderbare Art von Dankbarkeit für die dem Lande erwiesenen Wohlthaten, wenn jetzt die hessischen Vertreter des Landes es der Regierung gleichsam zum Vorwurf machen, daß sie die Einkünfte zum Nutzen des Landes verwendet habe, und von ihr verlangen, daß sie diese noch einmal an die Erben herauszahle. Die Sache ist nur zu verstehen, wenn man weiß, daß sich ein neues, den früheren hessischen Verhältnissen fremd gewordenes Geschlecht in die Vertretung Hessens hineingeschoben hat. Vor zwanzig Jahren wäre von den hessischen Abgeordneten nicht ein Einziger für eine solche Verwendung zu haben gewesen."

— Ueber die Höhe der zulässigen Abschreibungen bei der Selbsteinschätzung zur Staatseinkommensteuer, über die in den Kreisen der Handels- und Gewerbetreibenden zufolge der dehnbaren gesetzlichen Vorschriften augenscheinlich noch mancherlei Zweifel bestehen, ist an die Steuerbehörden ein Ministerialerlaß ergangen, aus dem wir den nachstehenden, die wichtigsten Grundsätze für die Abschreibungen darlegenden Abschnitt hervorheben:

1. Abschreibungen auf den Werth zeitlich begrenzter Unternehmungen zum Zwecke der Amortisation des angelegten Kapitals sind nicht gestattet. 2. Aus den Erkenntnissen vom 31. Mai und 10. Juni 1893 ergiebt sich die Folgerung, daß die Abschreibungen dazu bestimmt sind, die Minderung des Werthes auszugleichen, welche Gegenstände bestimmter Art im Laufe des letzten Jahres erlitten haben. Um eine Abschreibung als zulässig erscheinen zu lassen, genügt mithin nicht immer schon, daß die Gegenstände, z. B. die ausstehenden Forderungen, entsprechend der dem Steuerpflichtigen durch den Artikel 31 des Handelsgesetzbuchs auferlegten Verpflichtung, nach Vornahme der Abschreibung in der Bilanz mit dem zur Zeit der Bilanzaufnahme ihnen zukommenden Werthe, und nicht etwa niedriger angesetzt sind, es ist vielmehr, wenn die besonderen Umstände des Falles dazu Veranlassung geben, auch zu prüfen, ob auf die Gegenstände nicht in den Vorjahren zu geringe Absetzungen gemacht und sie in Folge dessen zu hoch bewerthet aus der Vorbilanz übernommen worden sind. 3. Bei Gebäuden ist für die Höhe der Abschreibung lediglich maßgebend die Minderung des Bauwerthes derselben, nicht etwa auch eine durch Veränderung äußerer wirthschaftlicher Verhältnisse bedingte eventuelle Minderung ihrer Verwerthbarkeit. Aus dem gleichen Grunde würde keine Berücksichtigung finden können, wenn in Folge allgemeinen Preisrückganges oder ähnlicher Umstände der Verkaufswerth der Gebäude ein geringerer geworden ist. 4. Von besonderer Bedeutung für eine zutreffende Veranlagung ist es, daß solche Ausgaben, zu deren Bestreitung die Abschreibungen zugelassen sind, bei ihrem Eintreten von dem steuerpflichtigen Einkommen nicht in Abzug gelangen. Haben also auf den Buchwerth eines Gebäudes Absetzungen stattgefunden, so dürfen bei dem Neubau desselben die Baukosten nicht als Betriebsausgaben in Abzug gebracht werden, es sei denn, daß ein entsprechender Gegenwerth in die Aktivseite der Bilanz, also auf Baukonto, eingesetzt worden ist.

— Wie die „K. Z." hört, hat das preußische Staatsministerium nunmehr die Grundzüge des Entwurfs genehmigt, welchen die Reichs-Postverwaltung zur demnächstigen Einführung eines neuen Tarifs für die Beförderung der Zeitungen durch die Post ausgearbeitet hatte, insbesondere hat es die von der Reichs-Postverwaltung verfochtenen Grundsätze gebilligt, daß der Tarif keinerlei Rücksicht auf die politische Haltung der einzelnen Zeitungen zu nehmen und daß er im Gegensatz zum jetzigen Tarif die Gebühren der Post für die Zeitungsbeförderungen in ein gerechteres Verhältniß zu den Leistungen der Post zu bringen habe. In einzelnen Nebenpunkten hat aber das Staatsministerium Aenderungen des Entwurfs gewünscht, die jetzt im Reichs-Postamt ausgearbeitet werden müssen. Da es sich um die überaus mannichfaltigen Verhältnisse von etwa sechstausend deutschen Zeitungen handelt, die eingehendste Berücksichtigung verlangen, so dürfte diese Ausarbeitung wohl noch längere Zeit beanspruchen.

— Der Erlaß des Kriegsministeriums, wonach den ausgedienten Mannschaften bei der Entlassung nach zweijährigem Dienst ein sogenannter Reserve-Anzug nicht mehr als Eigenthum mitgegeben werden soll, hat von vornherein die Bestimmung enthalten, daß denen, die sich nicht rechtzeitig mit Zivilkleidern haben versehen können, ein Reserve-Anzug gegen Rücksendeverpflichtung mitgegeben wird; ebenso kann nachweisbar gänzlich Unbemittelten ein ausgetragener Anzug als Eigenthum belassen werden. Die Nothwendigkeit dieser Maßregel wird von allen denen anerkannt werden, die mit unserer Heeresverwaltung vertraut sind; denn es leuchtet ein, daß es bei der erhöhten Friedensstärke und abgekürzten Dienstzeit auf die Dauer unmöglich ist, vollständig ausgetragene Stücke in genügender Anzahl zu beschaffen. Will man aber die Belassung eines Reserve-Anzuges als Eigenthum auf die Dauer beibehalten, so würde dies nicht unerhebliche Mehrkosten verursachen.

— Ueber die Promotionen auf den preußischen Universitäten berichtet die „Stat. Korr.":

„Auf den neun preußischen Universitäten und der Akademie zu Münster sind in den 25 Semestern von Michaelis 1879 bis Ostern 1892 im Ganzen 9706 Doktoranden rite zum Doktor promovirt worden, wobei die in den theologischen Fakultäten zu Licentiatengrade Beförderten mit eingerechnet sind. Außerdem sind in der gleichen Zeit noch 376 Ehrenpromotionen vorgekommen. An Ehrenpromotionen war am reichsten das Jahr von Michaelis 1883 bis dahin 1884; auf dieses entfielen 86 solcher Ehrenbezeigungen, und von ihnen hat Halle allein 25 verliehen. Eine noch höhere Ziffer weist Göttingen für das Jahr von Ostern 1887/88 auf, nämlich 33. Die einzelnen Universitäten und Fakultäten sind nicht in gleichem Grade freigebig mit dem Ehrendoktor, und auch dann noch machen sich erhebliche Unterschiede bemerkbar, wenn man die aus besonderen Anlässen hervorgegangene gelegentliche Häufung solcher Ehrungen ausscheidet. Die 9706 rite Promovirten, deren Zahl und Vertheilung manche Streiflichter auf unsere Universitätsverhältnisse wirft, stammen von verschiedenen, theilweise wohl auch preußischen Universitäten; ein Theil der Doktoranden hat auch nicht an der Universität studirt, bei der er die Doktorwürde erwirbt. In welchem Umfange dies vorkommt, ist ziffermäßig nicht bekannt. Der Grad, in dem es geschieht, läßt sich aber einigermaßen sicher ablesen aus dem Verhältnisse der Promovirten zu der Durchschnittszahl der Studirenden jeder Universität. Kiel und Göttingen promoviren verhältnißmäßig die meisten Doktoren; Greifswald, Halle und Marburg treten etwas zurück, noch mehr Bonn. In Kiel und Göttingen promoviren im Vergleich zur Studentenzahl $2\frac{1}{2}$ mal so viel als in Berlin oder Königsberg. Ganz besonders gering ist die Promotionsziffer in Breslau (die gleich niedrige Ziffer für Münster hat wegen der katholisch-theologischen Fakultät nichts Auffallendes). Breslau und Königsberg haben eine im Ganzen ärmere Studentenschaft als die anderen Universitäten oder die meisten davon. Da die Erwerbung der akademischen Würde (außer der wissenschaftlichen Leistung) Geld und noch einmal Geld kostet, so kann man sich deshalb die niedrigen Ziffern für diese beiden Universitäten wohl erklären. In Breslau tritt außerdem noch der Einfluß der katholisch-theologischen Fakultät hinzu, die nicht viel Promotionen liefert, ein Umstand, der wohl auch für Bonn maßgebend ist. Bei den übrigen Universitäten kommen besondere Gründe für die Bevorzugung der einen oder der anderen zur Promotion in Betracht, und zwar sind diese Gründe nach den Fakultäten verschieden."

Oppeln, 2. Juni. Der Regierungspräsident hat mit Rücksicht auf die Choleraerkrankungen in den russisch-polnischen Grenzgebieten und Myslowitz soeben eine Einschränkung des Grenzverkehrs insoweit angeordnet, als keine Wallfahrten stattfinden, keine Pässe mehr ausgegeben werden dürfen. Gleichzeitig hat der Präsident die russischen Grenzbehörden ersucht, dieselben Maßregeln schleunigst anzuordnen.

Hamburg, 2. Juni. Wie die „Hamburgische Börsenhalle" erfährt, hat die Besprechung der Hamburger Delegirten in Berlin über die Hamburger Zentralbahnhof-Frage ein durchaus negatives Resultat gehabt. Die preußische Regierung lehnte die finanzielle Mitwirkung ab und stellte Bedingungen, die nothwendig dazu führen, daß diesseits von dem Projekte gänzlich abgesehen werden muß.

Stuttgart, 2. Juni. Bürgermeister Hegelmeier in Heibronn hat eine außerordentliche nichtöffentliche Gemeinderathssitzung auf den 6. Juni anberaumt. Einziger Gegenstand der Tagesordnung ist der Rücktritt des Stadtvorstandes unter der Bedingung der Bewilligung der verlangten Pension von 5000 Mark.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 2. Juni. Pester Nachrichten zufolge lehnte Stefan Tiscza das Finanzportefeuille ab, indem er erklärte, daß er überhaupt nicht gesonnen sei, in das Kabinet einzutreten. Ebenso wies der Präsident des Abgeordnetenhauses, Banffy, das ihm zugedachte Portefeuille des Innern mit der größten Entschiedenheit zurück. In der liberalen Partei herrscht Verstimmung darüber, daß weder seitens der Krone noch seitens Khuen Hedervarys es für nöthig erachtet worden ist, mit der Partei in Fühlung zu treten, ehe Khuen Hedervary die Mission übernahm. Deshalb wird auch die Mehrheit eine zuwartende Stellung empfehlen. Aus allen Symptomen geht hervor, wie berechtigt die gestern ausgesprochenen Zweifel waren, daß die Kabinetsbildung Hedervary gelingen werde. Soeben kommen ernstliche Gerüchte aus Pest, Wekerle werde, falls Hedervary bis Montag Abend keinen positiven Erfolg habe, neuerdings Berufung an den Kaiser einlegen, um die Regierungsgeschäfte wieder zu übernehmen.

Wien, 3. Juni. Wie das „Fremdenblatt" und das „Neue Wiener Tagblatt" aus Pest melden, hat der Banus Graf Khuen Hedervary einem Besucher gegenüber geäußert, er betrachte seine Mission nahezu als gescheitert. Dem „Maghar Ujsag" zufolge hätte Graf Khuen Hedervary bereits an den Kaiser telegraphirt, daß er unter den obwaltenden Umständen nicht in der Lage sei, ein Kabinet zu bilden.

Wie der „N. Fr. Pr." aus Petersburg gemeldet wird, halte Rußland unentwegt und entschlossen daran fest, den Fürsten Ferdinand von Bulgarien unter keinen Umständen anzuerkennen. Dagegen erblicken leitende Kreise in der Demission Stambulows keine Bethätigung freundlicher Gesinnung Oesterreichs gegen Rußland und schöpfen daraus auch die Zuversicht, daß ein Konflikt der Mächte wegen der Vorgänge auf der Balkanhalbinsel undenkbar sei. Rußland denke keinesfalls an eine Einmischung.

Triest, 3. Juni. Der Seebezirks-Kommandant Kontre-Admiral Conte Cassini gab gestern Abend zu Ehren der hier anwesenden britischen Schiffsdivision ein Galadiner, an welchem auch der Statthalter Ritter v. Rinaldini Theil nahm. Cassini brachte einen Trinkspruch auf die Königin von England und das Blühen der britischen Marine aus. Der Kommandant der englischen Division Kapitän Wilson betonte in seiner Erwiderung die besondere Sympathie zwischen der österreichischen und der britischen Marine und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser Franz Joseph.

Pest, 2. Juni. In der heute Abend stattgehabten Konferenz der liberalen Partei berichtete Wekerle, daß die Krone seine Unterbreitung, betreffend den Pairsschub, nicht angenommen, und das Kabinet demzufolge demissionirt habe. Hierauf brachte der Abgeordnete Daranyai einen Beschlußantrag ein, nach welchem die Partei an dem ganzen kirchenpolitischen Programm unentwegt festhalte. Die Partei spreche ihr patriotisches Bedauern über den Rücktritt der Regierung aus, danke derselben für ihre männliche Haltung, erkläre ihre unerschütterliche Anhänglichkeit und ihr Vertrauen gegenüber der abgetretenen Regierung und fordere den Ministerpräsidenten und die Minister auf, die Führung der Partei weiter zu behalten. Der Antrag wurde enthusiastisch aufgenommen. Dr. Wekerle dankte für das ihm und seinen Kollegen bezeigte Vertrauen und erklärte es als Pflicht, für die Prinzipien der Partei weiter zu kämpfen, umsomehr als nicht persönliche Ansprüche, sondern Prinzipien sie leiten; sie nehmen die Führerschaft an und sie verpflichten sich, im Kampfe auszuhalten. (Begeisterte Eljenrufe.)

Pest, 3. Juni. Fast sämmtliche Blätter drücken ihre Ansicht dahin aus, daß nach dem gestrigen Beschlusse des liberalen Klubs die Mission des Grafen Khuen Hedervary gescheitert sei.

Frankreich.

So sehr die Diplomaten und Beschwichtigungshofräthe sich auch bemühen, zu vertuschen und zu beruhigen, der Lärm über Turpins neue Mordmaschine will kein Ende nehmen, und wenn es sich wirklich nur um eine Reklame handelt, so ist selten ein Streich geschickter ausgedacht und ausgeführt worden. An Thatsächlichkeiten ist heute nachzutragen, daß in Brüssel Niemand die angeblich von Turpin gebildete Gesellschaft zur Ausbeutung seiner Erfindung kennen will, was freilich kein Beweis dafür ist, daß sie nicht besteht oder im Entstehen begriffen ist. Ferner soll Turpin einem Reporter einen halben Blick unter den Schleier seines Geheimnisses gegönnt und ihm erzählt haben, sein Verfahren beruhe darauf, daß er die flüssig gemachten Gase in Aluminiumröhren mittels eines elektrischen Stromes verflüchtige. Diese leichten Rohre könnten auf einfachen Handelsschiffen aufgestellt und von ihnen aus die Küsten mit Kugeln überschüttet werden. Zugleich hat sich wiederum ein Sachverständiger, der berühmte Pariser Chemiker Berthelot, zum Wort gemeldet. Im Allgemeinen urtheilt auch er abfällig über das angebliche Verfahren Turpins, macht jedoch als kluger Mann seine Vorbehalte, da die Erfindung noch nicht bekannt sei. Er meint, wohl mit Recht, der angebliche Erfolg der Fächermitrailleuse Turpins, einen Raum von 20 000 Quadratmetern mit Geschossen zu überschütten, sei nichts außergewöhnliches, derselbe Erfolg könne auch mit dem Maximgeschütz erreicht werden. Auf die Verwendung flüssig gemachter Gase seien seit 1838 sieben bis acht Patente ausgestellt worden. Mit verflüchtigten Gasen erzielte man aber im Gewehr höchstens einen Druck von 80—100 Atmosphären, während beim rauchlosen Pulver der Druck 800 Atmosphären stark sei und in den Kanonen auf 2500 Atmosphären gesteigert werden könne. Außerdem werde die Triebkraft durch die sich bei der Verflüchtigung der Gase ergebende Temperaturverminderung noch beträchtlich herabgesetzt. Inzwischen hatte die französische Presse begonnen, die Turpinsche Kugelspritze bereits zu einem Angriff gegen alle möglichen Persönlichkeiten zu verwenden; sie wird bald vor dem Elysee, bald vor dem Kriegsministerium, dem Grabe Campenons, der Wohnung Freycinets und andern Orten aufgefahren. Interessanter aber als diese stets sich wiederholende Suche nach dem Sündenbock ist die Haltung, welche die französische Regierung jetzt und früher dem Erfinder Turpin gegenüber beobachtet hat. Im Jahre 1885 bot Turpin dem französischen Kriegsministerium zum ersten Male seine Erfindung des Melinits an. In dem ihm unter dem 9. März gewordenen Entscheid heißt es nun, daß dieser Stoff nur dienen könne „zu wahnwitziger Zerstörung, wie solche von den verbrecherischen Feinden jeder sozialen Ordnung oder von hirnverbrannten Parteigängern im Bürgerkriege vorgenommen werden, daß er aber niemals ernstliche Verwendung finden könne bei den planvollen und methodischen Zerstörungen, die allein in einem regulären Kriege vorkommen dürfen". Eine alte Regel sagt, daß man niemals „niemals" sagen soll, sie bestätigt sich auch hier, denn bereits im Jahre 1887 gehörte das Melinit zu den größten Errungenschaften der französischen Zivilisation! Dieses Verfahren der französischen Kriegsverwaltung gegenüber der ersten Erfindung Turpins erinnert so lebhaft an die jetzt von General Mercier beobachtete Haltung, die Verdienste des Erfinders — von dem Charakter des Mannes kann und muß dabei abgesehen werden — unter Null herabzusetzen, daß es angezeigt erscheint, hier ein Urtheil zu wiederholen, das im Jahre 1891 bei Gelegenheit des Prozesses gegen den Mann ein hervorragender Sachkenner über Turpin gefällt hat. Er schrieb in der „Kölnischen Zeitung": „Herr Turpin ist ein bedeutender Chemiker und ein Bahnbrecher auf dem Gebiete der praktischen Verwerthung der Chemie. Die Erfindung des männermordenden Melinits wird den Namen Turpin der Nachwelt überliefern. Er ist sicher der Erfinder dieses Mordmittels, wenn auch die Pikrinsäure als solche schon fast 100 Jahre bekannt war. Die Behauptung, daß alle Fachmänner erklärt hätten, die Pikrinsäure enthalte nur die Hälfte des zur völligen Verbrennung nothwendigen Sauerstoffs, wird wohl ohne Widerspruch bleiben. Die Erfindung des Herrn Turpin beruht nun einmal in der richtigen Erkenntniß der hohen Explosionsfähigkeit der reinen Pikrinsäure und dann vor allem in der höchst geistreichen Zusammenstellung, mit welcher er den unheimlichen Stoff ganz ungefährlich zur Verarbeitung gelangen läßt, die Entzündungsfähigkeit desselben herstellt und bewirkt, daß die Entzündungsart erst die Ausnutzung des Sprengstoffs in dem Augenblick der größten Ausdehnungsfähigkeit gestattet." Man sollte sagen, daß die französische Kriegsverwaltung durch die Erfahrung gewitzigt wäre, und einem Manne gegenüber, der in seinem schaffungsfreudigen Zerstörungssinn einmal solches geleistet, nicht zum zweiten Male „niemals" sagen würde, es sei denn, daß sie seine Erfindung geprüft, was nicht der Fall ist, oder wenn sie Beweise dafür hätte, daß der Mann dem Verfolgungs- und dem ihn oft begleitenden Größenwahn verfallen sei. Da bis jetzt auch diese Beweise fehlen, so wird man abwarten müssen, wie die Sache sich weiter entwickelt.

Paris, 2. Juni. Die Deputirtenkammer wählte Burdeau mit 201 Stimmen zum Vizepräsidenten.

Der neue Minister des Auswärtigen, Hanotaux, ist noch ein jüngerer Mann, Ende der Dreißiger, und im Besitze ausgedehnter Ressortkenntniß. Er fand zuerst unter Jules Ferry im Auswärtigen Dienst als Privatsekretär Verwendung und war an der Abfassung des französisch-belgischen Kongovertrages hervorragend betheiligt. Wenn Herr Dupuy in den afrikanischen Angelegenheiten jetzt straffere Seiten aufzuziehen gewillt sein sollte, so hat er in Herrn Hanotaux einen ebenso energischen als kenntnißreichen Beistand. Ein Londoner Blatt wittert in dem jetzigen Leiter der französischen Auslandspolitik schon den Chef einer künftigen Ministerkonstellation und empfiehlt ihn der Aufmerksamkeit englischer Politiker um so mehr, als aller Voraussicht nach dem Kabinet Dupuy keine lange Lebensdauer beschieden sein werde.

Der bisherige Unterdirektor für Handel und Konsulate Bompard ist an Stelle Hanotaux' zum Direktor dieses Ressort ernannt worden.

Im Ministerrathe kündigte der Kriegsminister Mercier an, die Kommission zur Prüfung von Erfindungen, die sich auf die nationale Vertheidigung beziehen, würde demnächst einer Reorganisation unterzogen werden. In die Kommission würden auch zahlreiche Kapazitäten der wissenschaftlichen Welt gewählt werden.

Italien.

Der „Egyetertes" in Pest veröffentlicht eine Unterredung seines römischen Vertreters mit Crispi, die Aufsehen macht. Angeblich soll Crispi, während er in Ausdrücken des höchsten Lobes über Minister Wekerle und die ungarische liberale Reichstagsmehrheit als Stütze des Dreibundes sprach, noch Folgendes geäußert haben:

„Ich, der ich Oesterreich kenne, weiß Wekerles Charakterstärke am meisten zu würdigen. Wie impertinent die Wiener höfische Reaktion auftritt, habe ich an mir selber erfahren, als ich auf Verlangen Bismarcks zum ersten Male nach Wien ging. Kaiser Franz Josef lud mich zum Mahle ein. Als ich beim Cercle zwei tonangebenden Erzherzoginnen vorgestellt wurde, sagte mir die eine: „Wie lange wird die Knechtschaft des Papstes im Vatikan dauern?" Ich antwortete: „Wir bieten Alles auf, damit Sr. Heiligkeit nichts abgehe; unsere Soltaten wachen Tag und Nacht, damit das Volk den Papst nicht beleidige." Die andere Erzherzogin begann die Unterhaltung: „Die italienische Einheit ist ein Pfingstkönigthum!" Ich verbeugte mich stumm und ging. Das offiziöse „Fremdenblatt" und klerikale Blätter schrieben, ich sei ein Komödiant. Nach solchen persönlichen Insulten würde Jeder verzagt, daß das Ziel Bismarcks möglich sei, nämlich Italiens Allianz mit Oesterreich-Ungarn. Ganz verstimmt ging ich folgenden Tages zur Audienz zum Kaiser. Ich überzeugte mich jedoch bald, daß Kaiser Josef ein konstitutioneller Herrscher ist, während am Hofe der alte absolutistische Geist herrscht. Wenn schon der Minister des Aeußeren einer fremden Macht so empfangen wird, ist leicht zu errathen, was Wekerle aussteht. Mit seiner Ausdauer hat Wekerle nicht blos Ungarn, sondern auch dem Dreibund einen Dienst erwiesen. Denken wir uns nur in Ungarn eine jesuitische Regierung nebst entsprechender Mehrheit. In diesem Falle könne der Bund mit Oesterreich-Ungarn nur pro forma bestehen, und ich würde dem deutschen Kaiser offen gestehen, daß Italien eher zu dem radikalen Frankreich neigt, als zu dem reaktionären Oesterreich. Unter solchen Umständen würde meiner Ueberzeugung nach auch das intime Verhältniß zu Deutschland erkalten, und der deutsche Kaiser würde sich Rußland nähern. Darum ist der gesammte Dreibund Wekerle Dank schuldig."

Rom, 2. Juni. Bei der heutigen Abstimmung in der Deputirtenkammer stimmten zu Gunsten der Regierung die beiden Zentren, ein Theil der Rechten, die äußerste und die legalitäre Linke. Unter den Abgeordneten, welche für die Regierung stimmten, befanden sich Chimirri, Coppino, Damiani, Fortis, Miceli, Mordini und Pelloux. Gegen die Regierung stimmten u. A.: Bovio, Branca, Cavallotti, D'Arco, Rudini, Luigi Ferrari, Giolitti, Imbriani, Lacava, Ferdinando Martini, Vacchelli und Zanardelli.

Rom, 3. Juni. In der verflossenen Nacht wurden hier einige zwanzig Anarchisten verhaftet.

Rom, 3. Juni. In der Regierung nahestehenden Kreisen wird versichert, der Ministerpräsident Crispi halte selbstverständlich an den von der Regierung vorgeschlagenen Finanzmaßregeln fest. Der gestern von ihm in der Kammer eingebrachte Antrag bezwecke, von der Kammer eine Reorganisation der Verwaltung und des Finanzwesens zu erlangen, die durch eine Vereinfachung der öffentlichen Bureaux dem Staatsbudget bedeutende Ersparnisse sichere.

Großbritannien und Irland.

Vor Kurzem wurde der englische Marineminister interpellirt, ob es richtig sei, daß in Deutschland Torpedoboote für die englische Flotte in Bestellung gegeben worden wären. Hierauf ist folgende bemerkenswerthe Antwort ergangen. Von einer deutschen Firma wurden im Frühjahr 1893 sogenannte „Torpedobootvernichter" gekauft und eingehender Proben unterzogen. Diese Proben übertrafen alle Erwartungen, so daß neue Boote bestellt wurden. Demgemäß liefert die deutsche Firma (es ist Schichau gemeint) 60 Boote zu je 20 000 Mark, die Boote sind patentirt und dieserhalb mit dem deutschen Firmazeichen versehen, eine andere Inschrift werde voraussichtlich nicht angebracht werden. „Sollten größere Bestellungen erforderlich werden, so werde die Admiralität sich bemühen, diese Aufträge dem eigenen Lande zuzuwenden. Es sei aber ihre Pflicht, die besten Einrichtungen und Erfindungen, gleichgültig ob sie englischen oder ausländischen Ursprungs wären, für Ihrer Majestät Flotte zu verwerthen." Die Zuwendung der Aufträge an Fabrikanten Englands habe wohl den Patentankauf zur Vorbedingung.

Rußland.

Petersburg, 3. Juni. Der Abschluß des russisch-spanischen Handelsvertrages wird binnen Kurzem erwartet.

Petersburg, 31. Mai. Im vergangenen Herbste war, wie bekannt, im Donetz-Bassin eine Kohlenkrisis ausgebrochen, welche die Preise auf Kohle nicht nur beträchtlich erhöhte, sondern auch die Lieferungen für Eisenbahnen, Dampfschiffe und Privatpersonen erschwerte. Von Seiten der Regierung und der interessirten Kreise wurden damals verschiedene Maßregeln ergriffen, um wenigstens die ärmeren Bevölkerungsklassen in den Städten vor Mangel an Heizmaterial sicher zu stellen. Gegen die Bergwerkbesitzer wandte sich die allgemeine Erbitterung, weil man denselben zur Last legte, daß sie absichtlich die Krisis hinziehen, um höhere Preise zu erzielen. Wie dem auch sei, jedenfalls haben die Grubenbesitzer in der letzten Zeit sehr eifrig an der Herstellung neuer Schachte arbeiten lassen, welche die Ausbeute des gesammten Donetz-Bassins beträchtlich erhöhen werden. So hat die „südrussische Kohlengesellschaft" neue Gruben in Betrieb genommen, welche eine jährliche Ausbeute von 12 bis 15 Millionen Pud versprechen, und in ähnlicher Weise sind andere Gesellschaften vorgegangen. Es sind ferner bequeme und fahrbare Wege zu den Kohlengruben hergestellt worden, an denen es bisher sehr mangelte, und endlich hat man etwa 400 neue Koksöfen moderner Konstruktion gebaut. Die Ausbeute der Bergwerke wird, so veranschlagt man, in diesem Jahre schon um 33 Prozent steigen. Der Bedarf Südrußlands an Kohlen beträgt etwa 347 Waggonladungen, und man rechnet darauf, daß die Ausbeute jetzt deren 393 000 betragen wird.

Die Petersburger „Börsenzeitung" hatte bekanntlich vor einigen Tagen das Gerücht verbreitet, daß ein Gesetz in Berathung stehe, demzufolge dem finnländischen Senat und Landtag in Zukunft nur berathende Stimme verbleiben solle. Würde dieser Fall eintreten, so wäre die Sonderstellung Finnlands endgültig vernichtet. Und doch hat Finnland gerade während der Zeit seiner Selbstständigkeit einen ungewöhnlichen Aufschwung genommen, wie ein Blick auf das finnländische Staatsbudget und einige Verwaltungszweige lehrt. Im Jahre 1864 wies das damalige Staatsbudget die Summe von $16\frac{1}{2}$ Millionen Mark auf und gegenwärtig beträgt es 31 Millionen. Die fiskalischen Wälder warfen ursprünglich nur 440 000 Mark ab, gegenwärtig annähernd 1 700 000 Mark. Die Zolleinnahmen sind von 6 172 000 Mark auf über 16 Millionen gestiegen. Für das Militär wurden im Jahre 1864 2 Millionen verausgabt, gegenwärtig über 7 Millionen. Das Schulfach verlangt über 2 Millionen Mark gegen 712 682 Mark im Jahre 1864. Es ließen sich noch mehrere Posten aufführen, aus denen man ersehen

könnte, wie außerordentlich Finnland unter seiner freien Verwaltung sich entwickelt hat. Einen sehr bemerkenswerthen Antrag haben übrigens die finnländischen Ständekammern kürzlich beim Landtage eingebracht, nämlich den Erlaß eines neuen Preßgesetzes. Dasselbe soll die ganze finnländische Presse für die Zukunft von der Zensur unabhängig machen und nur finnländischen Gerichtshöfen gestatten, sie zur Verantwortung zu ziehen. Der Landtag hat diesen Antrag dem Zaren zur Bestätigung unterbreitet, an eine solche kann aber im Ernst nicht gedacht werden. Die Geistlichkeit hat sich dem Antrage übrigens nicht angeschlossen. In der Begründung desselben wird nachdrücklich betont, daß ein in konstitutionellem Geiste erzogenes Volk unmöglich zum Stillschweigen über Fragen, welche für dasselbe von größter Bedeutung sind, verhalten werden kann. Wenn man demselben trotzdem verbiete, seine Meinungen und Wünsche freimüthig kundzugeben, dann dringen diese durch die auswärtige Presse oder mit Hülfe von allerlei Umschreibungen, welche leicht falsch verstanden werden können, in die Oeffentlichkeit. Auf diese Weise könne aber das gute Verhalten zwischen Volk und Regierung nur zu leicht beeinträchtigt werden, wie dies die letzten Jahre zur Genüge bewiesen hätten.

Bulgarien.

Sofia, 3. Juni. Stoilow und Natschewitsch machten gestern den hiesigen diplomatischen Vertretern ihre Besuche und gaben Erklärungen im Sinne des Programmes des neuen Kabinets ab. Seit gestern Abend ist kein ernsterer Zwischenfall vorgekommen. Es herrscht ziemlich starkes Regenwetter. Die Truppen fahren fort, den öffentlichen Sicherheitsdienst zu versehen, was sich sehr gut bewährte.

Wie die „Agence Balcanique" meldet, ist die von auswärtigen Blättern verbreitete Nachricht von der Verhaftung Stambulows und seiner Kollegen vollständig erfunden. Kein Wohnhaus eines der früheren Minister wird bewacht außer dem Stambulows. Diese Bewachung ist zur persönlichen Sicherheit Stambulows angeordnet worden; der Ein- und Ausgang zu Stambulow ist vollständig frei. Er empfing heute unter anderen Besuchen die mehrerer diplomatischer Vertreter. Die Ruhe in der Stadt ist nicht wieder gestört worden. In den Straßen herrscht das gewöhnliche Treiben; nur sind in kurzen Zwischenräumen Militärposten aufgestellt. Im Uebrigen scheint die Rückkehr zu einem normalen Zustande in der Stadt und in der Provinz gesichert. Die „Swoboda" ist seit Dienstag nicht erschienen.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 4. Juni. Der aufsichtführende Richter des hiesigen Amtsgerichts, Herr Geh. Justizrath J. Fritze, beging gestern die Feier seines 50jährigen Amtsjubiläums, aus welchem Anlaß ihm der Rothe Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife und der Zahl 50 verliehen worden ist. Die Kollegen des Jubilars gaben gestern zu Ehren desselben ein Festessen im großen Konzerthaussaale.

* Den gestern von hier nach Berlin abgelassenen Sonderzug benutzten etwa 150 Personen, während von Berlin rund 300 Personen hier eintrafen. Nach Podejuch, Finkenwalde und Hohenkrug wurden 1700 Sonderfahrkarten verkauft.

* Auf dem hiesigen königl. Standesamt kamen im Monat Mai zur Anmeldung: 331 Geburten (gegen 403 im Vorjahre), 254 Sterbefälle (260), 123 Eheschließungen (120) und 102 Aufgebote (79).

* Im Saale des Restaurant Rohrer hielt am Sonnabend Abend Herr Dr. med. O. Schlüter auf Veranlassung des Werkmeister-Bezirksvereins einen Vortrag über „die heutige Kleidungsart unserer Frauen in ihrer Beziehung zur Gesundheit". Redner schilderte die durch das festgeschnürte Stahlkorsett hervorgerufenen Schädigungen, welche sich in mangelhafter Gallenabsonderung, Bildung von Gallenstein, Athemnoth und Herzbeklemmung äußere, das Stahlkorsett sollte deshalb durch ein gestricktes Leibchen ersetzt werden. Als unzweckmäßig sei auch die jetzt übliche Befestigungsart des Rockes zu bezeichnen, da das eng anliegende Rockband gleichfalls eine schnürende Wirkung ausübe, die durch das Gewicht des Kleides noch verstärkt werde. Eine Beeinträchtigung des Wohlbefindens mache sich auch hier geltend durch das Auftreten von Wandernieren. Um dies zu verhüten empfehle sich die Befestigung des Rockes an über die Schultern gelegten Tragbändern. Das sehr zahlreiche Auditorium nahm die Ausführungen mit lebhaftem Beifall auf.

— Im Saale der Randower Molkerei hielt gestern der Turn-Verein „Friesen" die Nachfeier seines Stiftungsfestes ab; eine große Anzahl Gäste hatte sich dazu eingefunden. Nach einer Begrüßungs-Ansprache des Turnwarts, Herrn Bertram, und einigen Männerchören hielt Herr Regierungsrath Hauffe die Festrede, die nach einem interessanten Lebensbilde des Turnvaters Jahn und mehreren historischen Momenten aus der Zeit der Freiheitskriege mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Sodann folgte die recht gelungene Aufführung des Festspiels „Die Lützower" und im Laufe des Abends in reicher Abwechselung turnerische Gruppenstellungen, Männerchöre, Singspiele und gemeinsame Gesänge.

— Ueber das Vermögen des Fabrikbesitzers Karl Ludwig Hübner zu Greifenhagen ist das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter der Masse ist Herr Rechtsanwalt Gülzow daselbst. Anmeldefrist: 3. Juli.

— Herr Dr. Frommhold, Professor der Rechte an der Universität Greifswald, erläßt folgenden Aufruf: „Aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts ist uns in dem sogenannten wendisch-rügianischen Landgebrauche von Matthaeus von Normann ein deutsches Rechtsbuch von nicht unbedeutendem wissenschaftlichen und praktischen Werthe erhalten. Eine Ausgabe dieses Werkes hat im Jahre 1777 Gadebusch auf Grund von 10 (12) Handschriften veranstaltet. Seitdem ist das Bedürfniß einer neuen, den Anforderungen einer wissenschaftlichen Textkritik entsprechenden Ausgabe immer dringender geworden. Nothwendig hierfür ist die Auffindung nicht nur der einst von Gadebusch benutzten, sondern möglichst aller zur Zeit noch vorhandenen Handschriften jenes Rechtsbuches. Dem Obengenannten sind bisher etwa 20 Handschriften, die zumeist in Archiven und Bibliotheken verwahrt werden, bekannt und zugänglich geworden. Es ist aber sehr wahrscheinlich, daß eine größere Anzahl noch im Privatbesitze vorhanden ist, und der Obengenannte richtet daher an Alle, die sich für dieses ehrwürdige Denkmal vaterländischen Rechts interessiren, die ergebenste Bitte, gefällige Mittheilungen von dem Besitze oder Vorhandensein irgend welcher handschriftlicher Ueberlieferungen desselben an ihn gelangen zu lassen."

— Das kaiserliche Patentamt muß nach dem neuen Reichsgesetz zum Schutze der Waarenbezeichnungen alle bereits geschützten oder zu schützenden Waarenzeichen auch darauf prüfen, ob sie als Freizeichen anzusehen sind. Freizeichen sind solche Waarenzeichen, die allgemein oder innerhalb gewisser Verkehrskreise zur Kennzeichnung von Waaren gebräuchlich sind, die Jedermann verwenden kann, die folglich auch nicht in die Rolle der geschützten Zeichen eingetragen werden. Das Patentamt beabsichtigt eine Sammlung der im Verkehre befindlichen Freizeichen zu veranstalten. Es hat dazu die Vermittlung der deutschen Handels- und Gewerbekammern in Anspruch genommen, um von den Gewerbetreibenden genaue Angaben über die von ihnen geführten Freizeichen, über die Zeit, daß diese Zeichen im Gebrauch sind und über die Waarengattung, für die sie benutzt werden, zu erlangen. Es liegt im eigenen Interesse jedes Gewerbetreibenden, diese Angaben möglichst schnell und zutreffend zu machen, da sonst die Gefahr vorliegt, daß ein auch von ihm geführtes Freizeichen für einen Einzelnen geschützt und daß ihm alsdann die weitere Verwendung dieses Zeichens untersagt wird.

— Den pommerschen Städten, welche die Mittel für die Stiftung des Stadtwappens für ein Feld des Fensters im Provinzial-Landschaftshause hierselbst abgelehnt haben, hat sich jetzt auch Loitz zugesellt, dort erfolgte die Ablehnung seitens der Stadtverordneten-Versammlung einstimmig.

— Bei der Provinzial-Rentenbank für Pommern sind seit ihrem Bestehen bis zum 1. April d. Js. an Rentenbriefen 41 755 245 Mk. ausgegeben, davon sind 12 730 080 Mk. ausgeloost, so daß am 1. April noch 29 025 165 Mk. unverloost in Umlauf blieben. Außerdem wurden auf Grund des Gesetzes vom 7. Juli 1891 1 974 120 Mk. in Umlauf gesetzt, davon 7755 Mk. ausgeloost, so daß davon noch 1 966 365 Mk. unverloost in Umlauf blieben.

Bellevue-Theater.

Als zweite Oper der Saison gelangte am gestrigen Sonntag Flotows reizende Oper „Martha" bei ganz vorzüglicher Besetzung zur Aufführung und errang großen Erfolg, dieselbe übertraf bei weitem die Erwartungen, welche man an eine Sommeroper zu stellen berechtigt ist. Gleichzeitig fanden wieder einige neue Debuts statt, welche bewiesen, daß Herr Direktor Schirmer bemüht ist, auch für die Oper ein tüchtiges Ensemble zu schaffen. — Der Preis des Abends gebührte gestern Herrn Elmhorst, welcher in der Partie des „Lyonel" eine ganz vorzügliche Leistung bot; mit weichem wohlklingenden Organ und edlem tiefempfundenen Vortrag führte er die Rolle durch und begeisterte das Publikum wiederholt zu anhaltendem lebhaften Beifall. Als „Martha" gastirte Frl. Breuer vom Stadttheater in Halle. Dieselbe ist im Besitz einer wohlklingenden und auch ausdrucksfähigen Stimme, welche sie auf das beste zu verwerthen versteht, im Spiel wäre jedoch mehr Leben zu wünschen. Weiter debutirte Frl. Henneberg vom Hoftheater in Stuttgart als „Nancy", welche über eine kräftige Altstimme verfügt und auch im Spiel Gewandtheit entwickelte. Als dritter Gast stellte sich Herr Thoelke vom Stadttheater in Mainz, derselbe sang den „Plumkett" und erwies sich als ein trefflicher, wohlgeschulter Sänger, seine Stimme hat vollen angenehmen Klang und auch von der schauspielerischen Seite bewies er große Sicherheit. Herr Worms bewährte sich auch als „Lord Tristan" wieder als humorvoller und begabter Darsteller und Sänger. Lobend müssen wir Herrn Filisczanko als „Richter" erwähnen und Frau Albes brachte die kleine Episodenrolle der alten Magd durch gelungene Maske und drastische Darstellung zu voller Wirkung. Da auch die Chöre und das Orchester unter Herrn Hans Schirmers Leitung auf der Höhe standen und die Regie mit Umsicht waltete, muß man die Vorstellung als eine überaus gelungene bezeichnen und können wir den Besuch der Wiederholung am Mittwoch warm empfehlen. Für die Opernaufführungen steht schon in nächster Zeit dem Publikum eine Ueberraschung bevor, indem für dieselben ein Gast gewonnen ist, welcher sicher bei allen Kunstfreunden mit Freuden begrüßt werden dürfte; es ist Herrn Direktor Schirmer gelungen, Frl. Triebel noch im Juni für ein fünfmaliges Gastspiel zu gewinnen und wird dieselbe in „Carmen", „Margarethe", „Waffenschmied" und „Nachtlager" auftreten.

Im Garten konzertirte gestern die Kapelle des königl. baierischen 15. Infanterie-Regiments „König Albert von Sachsen" zum ersten Male und führte sich auf das beste ein, das Programm war verständnißvoll aufgestellt und bot eine große Anzahl hervorragender Kompositionen, welche in künstlerischer Weise zum Vortrag gelangten. Der Dirigent, Herr königl. Musikmeister Pöll war in dem Programm durch einige eigene Kompositionen vertreten, welche die Anerkennung verdienten, die ihnen in reichem Maße zu Theil wurden. R. O. K.

Aus den Provinzen.

○ **Wolgast**, 3. Juni. Durch einen schweren Brandschaden wurde gestern Morgen die Farbholzfabrik von Hellmuth Schmidt heimgesucht. Gegen 3 Uhr brach auf bisher unermittelte Weise in der Farbholzmühle Feuer aus, welches reichliche Nahrung an den dort lagernden Beständen fand und sich schnell verbreitete, so daß die Mühle mit dem darin befindlichen Komtoir und Maschinenraum vollständig niederbrannte. Der Schaden ist zum größten Theil durch Versicherung gedeckt.

Greifswald, 2. Juni. Dem Bibliothekar, Privatdozenten Dr. Altmann hierselbst ist zur Ausführung einer wissenschaftlichen Reise nach Süddeutschland und Oesterreich-Ungarn für die Zeit vom 1. August bis 1. November d. Js. Urlaub ertheilt worden. — Die Mitglieder der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft werden bei Gelegenheit der diesjährigen Wanderausstellung am 11. Juni einen zweitägigen Ausflug in unser Gebiet machen. Es sollen zuerst die vom Grafen Schwerin-Löwitz in großartiger Weise ins Werk gesetzten Moorkulturen zu Mariawerth bei Friedland in Mecklenburg besichtigt werden. Das kultivirte Gebiet umfaßt eine von der Stadt Friedland auf lange Jahre gepachtete Moorfläche von 5000 Hektar und ist jetzt bereits zum großen Theil in fruchtbares Land verwandelt. Zum Zwecke der Orientirung werden farbige Pläne vertheilt werden, die nebst angebrachten Plakaten die diesjährige Bebauung und die Fruchtfolge angeben. Weiter ist eine Besichtigung der vom Amtsrath Becker-Eldena bewirthschafteten akademischen und eigenen Güter in Aussicht genommen.

§ **Stralsund**, 3. Juni. Wie die „Str. Z." mittheilt, ist auf einem Ackerstück des Gutsbesitzers Hecht zu Neuhof ein vorgeschichtlicher Bronzefund gemacht und dem Provinzialmuseum überwiesen worden. Es wurden drei Gräber bloßgelegt und darin Bronzegegenstände gefunden, von denen die meisten freilich zerbrachen, zum größten Theil jedoch in solchem Zustande sind, daß ihre ursprüngliche Form wohl zu erkennen ist und zwar: 1. Schwert, die Klinge vom Heftansatz bis zur Spitze 60 Zentimeter lang (mehrmals durchbrochen). Die Heftzunge, die am oberen Ende abgebrochen ist, zeigt noch 5 Nietlöcher und war wahrscheinlich in einem hölzernen Griffe befestigt. — 2. bis 6. Fünf Armringe, von denen zwei noch wohl erhalten sind, drei in Bruchstücken. Sie sind theils glatt, theils zeigen sie Strichelverzierungen in zwei verschiedenen Mustern. — 7. Messer mit Griff; letzterer in seltener Form (schlecht erhalten und zerbrochen). — 8. Bruchstück eines sichelförmigen Messers. — 9—11. Drei Hütchen (tutuli); wahrscheinlich Theile eines Bronzebrustschmuckes oder Schmuckstücke auf Leder aufgesetzt. — Leider ist nichts von Thongefäßen oder von Bruchstücken solcher zum Vorschein gekommen. Der Fund gehört der früheren Bronzezeit an, d. h. einer Zeit, die etwa 1000 bis 1500 Jahre vor unserer christlichen Aera liegt.

□ **Hintersee**, 3. Juni. Bei dem Scheibenschießen des hiesigen Schützenvereins sprang eine Kugel an einer Schießscharte ab und traf den 7 Jahre alten Eduard Großkopf aus Charlottenburg in die Brust. Der Knabe ist in Folge der Wunde gestorben.

Aus den Bädern.

Kurort Salzbrunn i. Schl. Unsern Kurort besuchten bis heute wirkliche Kurgäste mit Begleitung 556 Personen, der gemeldete Fremdenverkehr beträgt 350 Personen. Gesammt-Frequenz: 906 Personen.

Gerichts-Zeitung.

Berlin. Dem schnellen Fahren der Schlächter soll dadurch seitens des Gerichts ein Ende gemacht werden, daß die Betreffenden, welche sich ein Versehen zu Schulden kommen lassen, mit besonders harten Strafen belegt werden. Dieser Grundsatz kam auch in einem Urtheil zum Ausdruck, welches am Freitag von der zweiten Strafkammer des Landgerichts I gefällt wurde. Der Schlächtermeister Max Blaufeldt hatte sich wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Er war am 13. März d. J. die Tilsiterstraße entlang gefahren, wie die Zeugen bekundeten, in ziemlich schneller Gangart. Von zwei auf der Straße spielenden Kindern vermochte nur das eine den schützenden Bürgersteig zu erreichen, das andere, ein vierjähriges Mädchen, wurde von dem Wagen des Angeklagten überfahren. Der Letztere that, was in seinen Kräften stand, um das verursachte Unglück zu mildern. Er fuhr das verletzte Kind nach der Wohnung der Eltern, ließ es für seine Rechnung ärztlich behandeln, versah es überreichlich mit stärkenden Weinen u. s. w. und als es völlig genesen war, erhielt es von dem Angeklagten ein Sparkassenbuch über 30 Mark. Der Staatsanwalt beantragte unter Berücksichtigung dieser Milderungsgründe eine Geldstrafe von 40 Mark, der Vertheidiger plaidirte für ein niedrigeres Strafmaß. Der Gerichtshof überschritt das beantragte Strafmaß um das Zehnfache und verurtheilte den Angeklagten zu 400 Mark Geldstrafe. Dem Schnellfahren der Schlächter, welche rücksichtslos Leben und Gesundheit ihrer Mitmenschen auf's Spiel setzten, müsse energisch entgegengetreten werden.

Vermischte Nachrichten.

— (Entgleisung.) Das Betriebsamt Magdeburg-Halberstadt macht bekannt: Der Schnellzug 146 von Magdeburg nach Braunschweig ist in der Nacht zum Sonntag um 12¼ Uhr dicht vor Bahnhof Helmstedt auf hohem Damm mit Lokomotive und sechs Wagen entgleist. Soweit bekannt, Niemand verletzt. Der Zug blieb, da er nur langsam fuhr, auf dem Bahnplanum stehen. Die Reisenden sind mit Sonderzug gegen 2 Uhr weiter befördert worden.

— (Vaterns Sonntagsruhe.) „Vater, Mutter läßt Dir fragen, ob De noch nich bald mit's Spielen fertig bist. Komm doch man, det Essen wird ja kalt." — „Ick passe!" — „So, so!" — „Wie heißt er denn?" — „Schellen!" — „Herzen!" — „Picus, der Buntspecht!" — „Passe!" — „Iran sticht!" — „Vater, Mutter —" „Mutter soll mit's Essen warten, bis ick komme. Na, wodruff wart'st denn noch?!" — „Uff Dir." — „Jeh, rath ick Dir!" — Der Knabe schlich sich von dannen, während „Vater" den neunten Schoppen bestellte. Als der Kleine nach einer Stunde zurückkehrte, hatte Vater bereits den sechsten Bierskat verloren und verlangte mit lallender Zunge von seinen Mitspielenden, daß sie weiter spielen sollten. „Ju—ju—junge, je—jeh mal ruff un sa—sage Muttern, da—daß ick — daß sie — mir — drei — drei Märker runnerschicken soll". — „Drei Mark? Wofor denn Vater?" — „Det jeht Di — Dir nischt — nich an. Je — jeh, sag' ick Dir!" — Abermals verließ das Kind die Kneipe, ohne daß sein Vater Miene machte, mitzugehen. Schon nach zehn Minuten aber erschien er wieder und brachte „for Vatern" die Futterration mit Mutterns Erklärung: „Jeld is nich!" Auf einem Zettel, der sich auf dem Deckel des „Futterkorbes" befand, standen folgende Worte:

Selbst ein Brunnen schöpft sich aus;
Dieses ist der letzte Schmaus.

Posen, 2. Juni. Der Arbeitsbursche Anton Rybak, welcher bekanntlich wegen Verdachts, den 2½jährigen Arbeitersohn Stanislaus Klies ermordet und verstümmelt zu haben, verhaftet wurde, hat jetzt das Geständniß abgelegt, daß er die That begangen habe.

Myslowitz, 3. Juni. Die Cholera asiatica greift weiter um sich. Nunmehr ist auch in Neundorf im Kreise Zabrze eine Person erkrankt. Bis jetzt kamen in Myslowitz 6 Erkrankungen und 4 Todesfälle vor; 15 Personen werden beobachtet.

Altona, 3. Juni. Wiederum ist in verschiedenen Ortschaften des Regierungsbezirks Schleswig die Maul- und Klauenseuche bei Rindern festgestellt. Die Behörden haben die erforderlichen Maßregeln getroffen.

Bischofswerda (Sachsen), 2. Juni. In Folge Genusses von vermuthlich trichinösem Fleisch und verdorbenen Wurstwaaren fand hierselbst eine Massenerkrankung von über 100 Personen statt. Die amtliche Untersuchung ist noch nicht geschlossen. Viele Familien sind schwer betroffen.

Lissabon, 2. Juni. Das tägliche Erscheinen des Bulletins über die Darmkrankheiten ist in Folge Aufhörens der Epidemie eingestellt worden. Zugleich wird amtlich festgestellt, daß asiatische Cholera nicht vorgelegen hat.

Konstantinopel, 2. Juni. Zwei Individuen, welche den armenischen Notablen Simon Bey Maksud am 22. Mai überfielen und schwer verwundeten, wurden heute zum Tode verurtheilt. Zwei andere Theilnehmer an dem Ueberfall erhielten Strafen von 8 bezw. 4 Jahren Gefängniß.

— (Brutale Erklärung.) Sie gingen still im Mondschein durch den Garten. — Endlich lispelte sie: „Warum müssen die Rosen verbleichen!" — Prompt erwiderte er: „Aus Mangel an Sauerstoff in der Luft!"

Schiffsnachrichten.

London, 2. Juni. Das mit 2000 Tons Kohlen nach Santos bestimmte Schiff „Lord Lytton" ist drei Monate überfällig und gilt mit der Besatzung von 20 Mann für verloren.

Börsen-Berichte.

Stettin, 4. Juni.

Wetter: Schön. **Temperatur** + 17 **Grad Reaumur. Barometer** 765 **Millimeter. Wind:** SW.

Weizen etwas fester, per 1000 Kilogramm loko 127,00—130,00, per Juni 130,50—131,00 bez., per Juni-Juli 130,50—131,00 bez., per Juli-August —,—, per September-Oktober 135,00 B., 134,50 G.

Roggen etwas fester, per 1000 Kilogramm loko 107,00—110,00, per Juni 112,00 G., per Juni-Juli 112,00 G., per Juli-August —,—, per September-Oktober 114,50 B. u. G.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Kilogramm loko 125,00 bis 140,00.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus etwas fester, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 29,0 bez., per Juni 70er 28,1 nom., per Juni-Juli 70er 28,1 nom., per August-September 70er 29,7 nom.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 130,75, Roggen 112,00, 70er Spiritus 28,1.

Angemeldet: 5000 Zentner Weizen, 2000 Zentner Roggen.

Berlin, 4. Juni.

Weizen per Juni 127,75 bis 128,00 Mark, per Juli 130,50 Mark, per September 133,00 Mark.

Roggen per Juni 110,75 bis 112,00 Mark, per Juli 114,00 Mark, per September 115,50 Mark.

Rüböl per Juni 43,10 Mark, per Oktober 43,10 Mark.

Spiritus loko 70er 29,30 Mark, per Juni 70er 33,60 Mark, per Juli 70er 34,00 Mark, per September 70er 35,00 Mark.

Hafer per Juni 133,50 Mark, per September 114,00 Mark.

Mais per Juni 91,75 Mark, per September 95,50 Mark.

Petroleum per Juni 18,30 Mark.

Berlin, 4. Juni. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	106,10	London lang	——
do. do 3½%	102 20	Amsterdam kurz	——
Deutsche Reichsanl. 3%	90 00	Paris kurz	—,—
Pomm. Pfandbriefe 3½%	99,80	Belgien kurz	—,—
do. Landescred.-B. 3½%	99,00	Berliner Dampfmühlen	119 50
Centrallandsch. Pfdbr. 3½%	99 60	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	84,50
do. 3%	89,40	Stett. Chamotte-Fabrik Didier	240 25
Italienische Rente	77,90	„Union", Fabrik chem. Produkte	133,00
do. 3% Eisenb.-Oblig.	48 75	do. neue Emission	127,50
Ungar. Goldrente	97,90	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103,50
Rumän. 1881er amort. Rente	97,40	Macedon. 3% Eisenbahn.-Gold-Obl.	59,70
Serbische 5% Tab.-Rente	62,30		
Griech. 5% Goldr. v. 1890	31,00		
Griechische 4% Goldrente	26 90		
Russ. Boden-Credit 4½%	104,20		
do. do von 1880	100,29		

Ultimo-Kourse:

Mexikan. 6% Goldrente	59,10	Disconto-Commandit	186,70
Oesterr. Banknoten	163 10	Berliner Handels-Gesellsch.	132 25
Russ. Banknoten Cassa	219,30	Oesterr. Credit	210 40
do. do. Ultimo	219 50	Dynamite Trust	132 75
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	106,20	Bochumer Gußstahlfabrik	129,75
do. (110) 4%	102 75	Laurahütte	125 4[illegible]
do. (100) 4%	101,75	Harpener	126 50
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102,25	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	117 25
Stett. Vulc.-Act. Littr. B.	102 10	Dortm. Union St.-Pr. 6%	54 40
Stett. Vulc.-Prioritäten	128,50	Ostpreuß. Südbahn	87,90
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. à 1000 M.	3,25	Marienburg-Mlawka-bahn	81,75
do. 6% Prioritäten	5,00	Mainzerbahn	114,10
Petersburg kurz	——	Norddeutscher Lloyd	100,50
London kurz	——	Lombarden	43 30
		Franzosen	—,—

Tendenz: fest.

Paris, 2. Juni, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest.

		Kours v. 1.
3% amortisirb. Rente	—,—	100,30
3% Rente	100,07½	100,65
Italienische 5% Rente	78 95	78,52½
4% ungar. Goldrente	98 56	98,18
III. Orient	68,40	68,55
4% Russen de 1889	100,60	100,60
4% unifiz. Egypter	102,95	102,95
4% Spanier äußere Anleihe	65,50	64,75
Convert. Türken	24,75	24,60
Türkische Loose	117,75	117,00
4% privil. Türk.-Obligationen	479,00	477,00
Franzosen	705,00	702,50
Lombarden	225,00	226,25
Banque ottomane	643,00	641 00
„ de Paris	675,00	670,00
„ d'escompte	—,—	—,—
Credit foncier	962,00	960,00
„ mobilier	—,—	60,00
Meridional-Aktien	532,00	533,00
Rio Tinto-Aktien	351,80	357,50
Suezkanal-Aktien	2870	2865
Credit Lyonnais	742,00	742,00
B. de France	—,—	—,—
Tabacs Ottom	435,00	435,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122¹³/₁₆	122,75
Wechsel auf London kurz	25,17	25,17
Cheque auf London	25,18½	25,18½
Wechsel Amsterdam k.	206,25	206,43
„ Wien k.	199,00	198,87
„ Madrid k.	417,00	411,25
„ a Italien	10,12	10,12
Robinson-Aktien	162,00	160,00
Portugiesen	22,12	22,06
Portugiesische Tabaksoblig.	390,00	387,00
3% Russen	89,15	89,00
Privatdiskont	1,50	1⁷/₁₆

Posen, 2. Juni. Spiritus loko ohne Faß 50er 47,60, do. loko ohne Faß 70er 27,00. Matt. — Wetter: Schön.

Hamburg, 2. Juni, Nachmittags 3 Uhr. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Juni 79,25, per September 75,00, per Dezember 69,50, per März 67,50. — Behauptet.

Hamburg, 2. Juni, Nachmittags 3 Uhr. **Zuckermarkt.** (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg, per Juni 11,62½, per August 11,55, per Oktober 11,15, per Dezember 11,10. — Ruhig.

Bremen, 2. Juni. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes **Petroleum.** (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Ruhig. Loko 4,75 B. — **Baumwolle** fest.

Wien, 2. Juni. **Getreidemarkt.** **Weizen** per Mai-Juni 6,57 G., 6,60 B., per Herbst 6,89 G., 6,91 B. **Roggen** per Mai-Juni 5,15 G., 5,25 B., per Herbst 5,58 G., 5,60 B. **Mais** per Mai-Juni 4,80 G., 4,85 B. **Hafer** per Mai-Juni 6,57 G., 6,59 B., per Herbst 5,93 G., 5,95 B.

Amsterdam, 2. Juni. **Java-Kaffee** good ordinary 51,00.

Amsterdam, 2. Juni. **Bancazinn** 44,50.

Amsterdam, 2. Juni, Nachmittags. **Getreidemarkt.** **Weizen** auf Termine geschäftslos, per November —,—. **Roggen** auf Termine behauptet, per Juli —,—, per Oktober 93,00.

Antwerpen, 2. Juni, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. **Petroleummarkt.** (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 11,87 bez. u. B., per Juni 11,87 B., per Juli-August 11,87 B., per September-Dezember 12,00 B. — Ruhig.

Antwerpen, 2. Juni. **Getreidemarkt.** **Weizen** weichend. **Roggen** ruhig. **Hafer** ruhig. **Gerste** ruhig.

Paris, 2. Juni, Nachm. **Getreidemarkt.** (Schlußbericht.) **Weizen** ruhig, per Juni 18,30, per Juli 18,45, per Juli-August 18,50, per September-Dezember 18,70. **Roggen** ruhig, per Juni 12,60, per September-Dezember 12,50. **Mehl** ruhig, per Juni 38,30, per Juli 38,55, per Juli-August 38,80, per September-Dezember 39,40. **Rüböl** beh., per Juni 44,25, per Juli 44,75, per Juli-August 44,75, per September-Dezember 46,00. **Spiritus** matt, per Juni 31,75, per Juli 32,00, per Juli-August 32,00, per September-Dezember 32,50. — Wetter: Heiß.

Paris, 2. Juni, Nachmittags. **Rohzucker** (Schlußbericht) matt, 88% loko 30,25 bis 30,50. **Weißer Zucker** ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Juni 31,25, per Juli 31,25, per Juli-August 31,25, per Oktober-Januar 30,87½.

Havre, 2. Juni, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) **Kaffee** good average Santos per Juni 96,50, per September 92,50, per Dezember 87,50. Ruhig.

London, 2. Juni. 96prozentiger **Javazucker** loko 14.00, ruhig. **Rübenrohzucker** loko 11,62, ruhig. **Centrifugal-Cubazucker** —,—.

London, 2. Juni. An der Küste 13 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Regenschauer.

Newyork, 2. Juni. (Anfangs-Kourse.) **Petroleum.** Pipe line certificates per Juli —,—. **Weizen** per Juli 57,50.

Newyork, 2. Juni, Abends 6 Uhr.

	2.	1.
Baumwolle in Newyork	7⁷/₁₆	7,25
do. in Neworleans	7,12	7,12
Petroleum matt, Rohes	6,00	6,00
Standard white in Newyork	5,15	5,15
do. in Philadelphia	5,10	5,10
Pipe line certificates	87,50	87,50
Schmalz Western steam	7,00	7,10
do. Lieferung per Juli	7,05	7,05
Zucker Fair refining Moscovados	2,37	2,37
Weizen beh., Rother Winter loko	56,87	56,25
per Juni	56,50	56,25
per Juli	57,62	57,37
per August	—,—	58,62
per Dezember	63,37	63,12
Kaffee Rio Nr. 7 loko	15,75	15,75
per Juli	14,80	14,80
per September	13,85	13,90
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,10	2,10
Mais beh., per Juni	42,62	42,62
per Juli	43,25	43,25
per September	44,25	44,37
Kupfer: höchster Preis	9,25	9,25
Getreidefracht nach Liverpool	1,00	1,00

Chicago, 2. Juni.

	2.	1.
Weizen beh., per Juli	55,25	55,12
per September	57,12	56,75
Mais beh., per Juli	37,87	37,87
Pork per Juli	11,72½	11,82½
Speck short clear	nom.	nom.

Wasserstand.

Stettin, 4. Juni. Im Revier 17 Fuß 1 Zoll = 5,37 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Pest, 4. Juni. Alle Versuche des Grafen Khuen-Hedervary, ein neues Kabinet zu bilden, sind definitiv gescheitert und wurde dies dem Kaiser telegraphisch mitgetheilt. Der Kaiser, welcher gestern Abend 8 Uhr von Wien abgereist ist, trifft heute früh hier ein. Man erwartet, daß Wekerle zur Audienz befohlen und mit der Bildung des Kabinets betraut werden wird. Sollte das nicht der Fall sein, dürfte ein klerikal gefärbtes Ministerium mit Szapary und Apponyi an der Spitze berufen werden, welches alsdann sofort die Kammer auflösen würde. Die Situation ist außerordentlich gespannt.

Paris, 4. Juni. Die gestrige revolutionäre Kundgebung auf dem Pere Lachaise ist wie die am vorigen Sonntag ganz gescheitert. Etwa 300 Sozialisten, darunter 2 Abgeordnete hatten sich am Eingange des Friedhofs versammelt. Als sie sahen, daß das Eindringen in den Friedhof unmöglich, beschlossen sie, mit den Kränzen einen Umzug durch die Straßen zu machen, wurden aber sofort von der Polizei auseinandergetrieben.

Das „Journal" meldet, daß in Brüssel sich eine Gesellschaft gebildet, die mit Hülfe einer Antwerpener und einer Brüsseler Bank 20 Millionen Franks aufgebracht hat, um die neue Erfindung Turpins auszubeuten. Turpin erhält 25 000 Franks, um sofort Versuche mit seiner Erfindung anzustellen. Ein Belgier und Engländer werden die geschäftliche Direktion übernehmen. Die neue Waffe wird in Seraing auf den Werken von Dogmiel hergestellt.

Der Abgeordnete Deloncle brachte in der Kammer einen Gesetzentwurf ein, nach welchem ein Kredit von 12 Millionen Franks zur Amortisirung der öffentlichen Schuld bewilligt werden soll. Der Gesetzesantrag ist begründet durch das Konversionsprojekt der französischen Rente in dreiprozentige Rente.

Paris, 4. Juni. Die Sozialisten hielten gestern Abend eine sehr stürmische Sitzung ab anläßlich des Gedenktages der Revolution. Als ein Redner ausrief: „Es lebe die Anarchie!" wurde er von der Versammlung aus dem Lokale gewiesen.

Der Abgeordnete Pascal Grosset, welcher in den nächsten Tagen den Kriegsminister bezüglich der neuerlich im „Figaro" erschienenen Artikel über die Abrüstung interpelliren wird, erklärt, daß er Beweise dafür habe, daß die Artikel wirklich von einem aktiven General geschrieben seien.

London, 4. Juni. Die beiden Soldaten Daniel und Wilson, welche während des Matabelekrieges die Botschaft des Königs Lobengula unterschlagen haben, wurden gestern zu 14 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt.

Sofia, 4. Juni. Gestern fanden wiederum kleine Zusammenstöße mit Gendarmen statt. Es zirkuliren in der Stadt vielerlei Gerüchte, welche sich zwar noch nicht bestätigt haben, aber außerordentliche Unruhe hervorrufen. Unter Anderem heißt es, daß das frühere Kabinet Stambulow in Anklagezustand versetzt werden soll. Das Organ Stambulows „Swoboda" ist seit Dienstag nicht mehr erschienen.